

Magazin für die Kirche in Dortmund und Lünen

Evangelisch

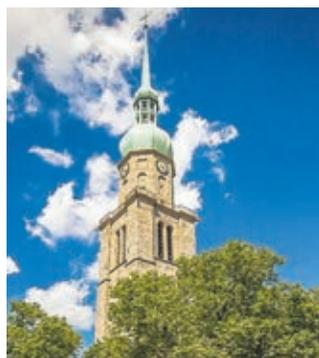
Sonderveröffentlichung · Donnerstag, 6. April 2023

„Diakonie
Zeitung“ als
Wendetitel:
**Einfach
umdrehen!**



3 | **Neue Perspektiven**

Beim Pilgern den Alltag hinter sich lassen, das Unbekannte entdecken: Das geht auch mitten in der Großstadt. Eine StadtPilgerTour durch Dortmund lädt zu neuen Perspektiven ein.



6 | **St. Reinoldi live im Ersten**

Der ARD-Ostermontagsgottesdienst im Ersten kommt in diesem Jahr live aus der Evangelischen Stadtkirche Sankt Reinoldi. Gestaltet wird er vom Team „Kino und Kirche“.

Ruhr Nachrichten



Ist Ostern tot?

Wahrscheinlich erwarten Sie, wenn Sie so eine Überschrift in einer Beilage der Evangelischen Kirche lesen, eine flammende Gegenrede. Aber sind wir doch mal ehrlich: Ich möchte all den Menschen, die mit der Kirche hoch verbunden sind und die sich schon das ganze Jahr auf dieses höchste der kirchlichen Feste freuen, nicht zu nahetreten,

aber eine solche Verbundenheit mit diesem christlichen Fest teilen nur noch sehr wenige.

Für die allermeisten bedeutet Ostern: Schulferien, Schokoladenhohlfiguren in Kaninchenform, bunte Hühnereier und gefüllte, eiförmige Schokokugeln. Ja, da war doch noch irgendwas mit Kirche und dass einige, die es ganz genau nehmen, in den Wochen vor Ostern fasten. Aber ansonsten spielt Ostern – abgesehen von der Tatsache, dass ein paar Arbeitstage frei sind – für viele nur noch eine untergeordnete Rolle. Unter so einem nüchternen Blick bleibt nur festzustellen: Ostern ist tot. Als christliches Hochfest hat es seine Zeit gehabt.

Aber am ersten Tag der Woche sehr früh kamen die Frauen zum Grab und trugen bei sich die wohlriechenden Öle, die sie bereitet hatten. Sie fanden aber den Stein weggewälzt von dem Grab und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht. (Lk 24, 1-3).

So beginnt die Ostererzählung im Lukasevangelium. Ein wenig ist es bei der Bedeutung des Osterfestes wie

»Nach einer Phase der Trauer und des Abschiednehmens geht das Leben weiter.«

bei den Frauen, als sie die Begräbniszeremonien nach dem Tode Jesu durchführen wollen. Alten Traditionen folgend, machen sie sich auf den Weg, um Jesus die letzte Ehre zu erweisen. Plötzlich stehen sie vor dem Nichts. Jesus ist nicht da. Der Sinn ihres Kommens ist damit hinfällig. Der Weg war vergebens.

Wir alle kennen diese Momente, wenn es plötzlich nicht mehr weitergeht. Wer so etwas selbst schon einmal erlebt hat, hat hoffentlich aber auch erlebt, dass das scheinbare Ende gar kein Ende war. Unverhofft geht es neu und anders weiter. Insbesondere in der Beratung und Seelsorge erleben wir oft genau so eine Situation: Nach einer Phase der Trauer und des Abschiednehmens geht das Leben weiter. Vorher Unbeachtetes bekommt plötzlich Gewicht. Die ungewollte Veränderung schafft neue Pers-

pektiven und Lebensqualität.

Genau das erleben die Frauen nach Ostern. Durch die Begegnung mit dem Auferstandenen beginnt für sie und für die anderen Jünger ganz unerwartet etwas Neues, etwas, von dem sie vorher nicht wussten, wie es aussehen würde.

Wir stehen heute mit unserer Kirche an einem ähnlichen Wendepunkt. Was kommen wird, lässt sich jetzt noch nicht voraussagen. Eigene Lebenserfahrungen und biblische Traditionen lassen mich jedoch zuversichtlich bleiben, dass es auch für uns neu und anders weitergehen wird. Erste mutmachende Ansätze lassen sich, wie ein Blick in die Artikel dieser Beilage zeigt, bereits finden. Außerdem gibt es schon jetzt viele Menschen auf allen kirchlichen Ebenen, die bereit sind, sich gemeinsam in eine veränderte Zukunft aufzumachen.

Ostern wird kommen. Auch für uns als Kirche.

*Herzlichst,
Ihr Michael Stache,
Ständig Stellvertretender
Superintendent des
Ev. Kirchenkreises Dortmund*



FOTO LOTTE OSTERMANN

Impressum

Herausgeber:
Evangelischer Kirchenkreis
Dortmund, Jägerstraße 5,
44145 Dortmund,
Tel. (0231) 22962-0

www.ev-kirche-dortmund.de

Stabsstelle Kommunikation
+ Information:
Nicole Schneidmüller-
Gaiser, Tel. (0231) 22962-368

Unser Titelfoto zeigt die He-
liand-Kirche an der B1.
Foto: Stephan Schütze

Dem Alltag entziehen und die Gedanken weiten

StadtPilgerTouren in Dortmund:
„Suchet der Stadt Bestes“

Stille. Völlig unerwartet. Mitten in Dortmund, mitten auf dem Westenhellweg, auf einer der quirligsten Einkaufsstraßen in Deutschland. Doch jetzt, in der Früh, hüpfen nur ein paar Tauben umher, picken die wenigen Krümel auf, die die Straßenkehrmaschine wohl übersehen hat. Die meisten Geschäfte sind noch geschlossen; und hier, zwischen Petrikerkirche und Königswall, sind am frühen Morgen auch nur wenige Passanten unterwegs. „Suchet der Stadt Bestes“ heißt diese StadtPilgerTour – und lädt ein, Dortmund mit anderen Augen zu sehen.

Keine Kaufhausmusik, keine Touristen, denen man ausweichen muss, keine Kleiderstände vor den Schaufenstern. Ohne jede Ablenkung schweift der Blick der Pilger-Anfängerin tastend umher, folgt dem gleichmäßigen Pflaster, wandert langsam nach oben, und bleibt verwundert an den prächtigen, nie bemerkten, teils neugotischen, teils klassizistischen Fassaden hängen, die zwischen eher schlichter Neuzeit-Architektur an Dortmunds prächtige Vergangenheit erinnern. „Wir gehen heute einen Teil des Jakobswegs“, erklärt Dr. Johanna Beate Lohff, meine Begleiterin. Kaum vorstellbar: Wenn wir von hier aus den Muscheln im Pflaster immer weiter nach Westen folgen würden, kämen wir irgendwann in Spanien an,

in Santiago de Compostela. Doch der Ort in Galicien ist ja nicht das eigentliche Ziel der Pilger – sondern der Wunsch, den Alltag hinter sich zu lassen, das Unbekannte zu entdecken. Im Vertrauten – und in sich selbst. Und das kann man auch mitten im Ruhrgebiet.

An ihren ersten Arbeitstag kann sich die Kunsthistorikerin noch gut erinnern. Es war noch stiller als heute – denn das Schicksal wollte es so, dass das Projekt „StadtPilgerTouren“, mit dem der Evangelische Kirchenkreis ein neues Angebot für Menschen auf der Suche nach Spiritualität machen möchte, mitten in der Pandemie an den Start ging. „Im Mai 2021 war die Stadt menschenleer – Lockdown“, erinnert sich Johanna Lohff. So blieb für das Team, mit dem gemeinsam sie bis heute alle Touren erarbeitet, genug Zeit, ein umfangreiches Programm zusammenzustellen, mit dem die StadtPilgerTouren dann im Herbst 2021 endlich starten konnten.

Corona bescherte den Pilgern noch mehr Unerwartetes: „Wir hatten anfangs eine Pilgertour ‚Rund um die Petrikerkirche‘“, erzählt Johanna Lohff. Pfarrerin Christel Schürmann, die Pfarrerin der Innenstadtkirche, war erstaunt, was man alles rund um das 700 Jahre alte, mittelalterliche Gotteshaus entdecken kann. Der intensive Gang um die Petrikerkirche war wohl die bis heute streckenmäßig kürzeste Pilgeroute. „Mit der Zeit haben wir natürlich auch längere Touren ausgearbeitet“, schmunzelt Lohff und ergänzt: „In diesem Jahr gibt es erstmals auch ein mehrtägiges Wandern durch die Altmark und im Herbst sogar eine Studienreise nach Rom.“ Doch das Hauptaugenmerk liege nach wie vor auf Dortmund und allem, was es hier zu entdecken gibt.

In der Zwischenzeit haben wir die Fußgängerzone hinter uns gelassen. Mitten auf einer Ver-



So menschenleer präsentiert sich der Westenhellweg nur selten. Ideale Bedingungen für eine StadtPilgerTour, die zu neuen Perspektiven einlädt.

FOTOS (2) NICOLE SCHNEIDMÜLLER-GAISER

kehrinsel lässt mich Johanna Lohff anhalten. Beim Blick auf die vorbeirasenden Autos ist der gedankliche Weg hin zum eigenen, oft so schnell vorbeiziehenden Leben gar nicht so überraschend – wenn man sich die Zeit dafür nimmt. Meist lege ich Wege zwischen A und B doch eher eilig zurück, um irgendwo anzukommen.

„Beim Pilgern lassen wir uns auf den Weg ein, auf die Details am Rande, und stellen uns Fragen ans Leben und an uns selbst“, erfahre ich von meiner Begleiterin. Eine kleine Bibel für unterwegs trägt sie immer bei sich, und ein paar ausgewählte Gedichte, Sätze, Gedanken.

Ob die Gruppen, in denen meist sechs bis maximal 20 Personen mitgehen, unterwegs schweigen oder sich zu bestimmten Themen miteinander unterhalten, machen Johanna Lohff und die anderen Referent*innen von den Menschen abhängig, die mitgehen. „Man geht immer auf die Leute ein, die da sind – und dadurch ist jede Tour anders.“

Wir laufen mittlerweile durch das Unionsviertel, immer auf

der Suche nach „der Stadt Bestes“ und die Kunsthistorikerin macht mich auf die vielen Werke urbaner Künstler aufmerksam. „Kunst im öffentlichen Raum ist vergänglich“, weiß sie und zeigt auf eine Freifläche, wo vor kurzem noch ein Haus mit Wandmalerei stand. Doch nun ist das Haus weg und macht den Weg frei für den Blick auf eine andere Hauswand mit Fluchttüren, die jetzt – ohne zugehörige Treppe – ins Nichts bzw. in den Abgrund führen. „Hier würde ich jetzt einer Gruppe zum Beispiel einen Impuls geben, miteinander darüber ins Gespräch zu kommen.“ Wer hat mir zuletzt eine Tür zu mir geöffnet? Das könnte so eine Fragestellung sein.

Beim Gang durch den Westpark wird es noch einmal ernst; die alten Grabsteine und Denkmäler erinnern an frühere Kriege und führen unsere Gedanken fast automatisch in die Ukraine, wo in diesem Moment wieder Menschen Waffen tragen müssen und sterben. Wie kostbar doch das Leben ist, denke ich beim Blick über die Wiesen, die früher mal ein Friedhof waren – und in denen ich beim genaueren Hinsehen dann auch schon wieder Zeichen der Hoffnung entdecke: Schneeglöckchen, die ihre weißen Köpfchen in den nasskalten Himmel strecken, obwohl es genau jetzt

anfängt zu regnen. Wir flüchten uns in die Grabeskirche Liebfrauen, die neulich eine Hauptrolle im Dortmunder Tatort spielte – und wo die christliche Hoffnung auf die Auferstehung der Toten durch Kerzen und Blumen Ausdruck findet.

Hier endet unsere Tour. Drei Stunden dem Alltag entzogen. Die Blicke fokussiert und die Gedanken geweitet. Pilgern macht etwas mit mir, das spüre ich.

Zum Abschied schenkt mir Johanna Lohff noch einen Text von Gisela Balthes, den ich in mir trage, während ich widerstrebend und doch beschwingt in meinen Alltag zurückkehre. „Hin und wieder einhalten...“ heißt es darin. „...Hin und wieder Maß nehmen: Was ist wichtig in deinem Leben? Was nimmt zu viel Raum ein? Was zu wenig?...“

Durchatmen. Zur Ruhe kommen. Das war nicht mein letztes StadtPilgern!



Johanna Lohff



Christiane Wurst (rechts), Präsidentin des Spendenparlaments Spendobel, begrüßt Gela Mund als 100. Mitglied.

FOTO MARK FÄTH

Ein Herz für Menschen

Engagement für soziale Zwecke: Spendobel-Präsidentin begrüßt Gela Mund als 100. Mitglied im Spendenparlament. Hier kommen Menschen, die helfen wollen, und Projekte, die Unterstützung brauchen, zusammen.

Es gibt diese Menschen, die sind einfach da, wenn man sie braucht. Handeln. Organisieren. Lassen sich in die Pflicht nehmen. So ein Mensch ist Gela Mund. Die Liste ihrer Ehrenämter ist lang – nun ist ein weiteres hinzugekommen: Gela Mund ist das 100. private Fördermitglied im Dortmunder Spendenparlament „Spendobel“ – und wird darum von Präsidentin Christiane Wurst nicht nur freudig, sondern auch mit einem Blumenstrauß begrüßt.

Spendobel bringt Menschen, die helfen wollen, und Projekte, die Unterstützung brauchen, zusammen. So einfach kann man den Grundgedanken eigentlich zusammenfassen. Auf Initiative der evangelischen Kirche, die bis heute die gesamte Infrastruktur, die Personal- und Sachkosten finanziert, wurde so vor mehr als

20 Jahren eine direkte, unbürokratische und bürger-nahe Unterstützung von sozialen Projekten in der Region geschaffen.

Einmal im Jahr kommen alle Mitglieder zur so genannten „Parlamentssitzung“ zusammen und lassen sich vom Präsidium und ihrer Geschäftsführerin Barbara Temminghoff diejenigen Projekte vorstellen, die sich um eine Förderung beworben haben.

Mit Leben gefüllt

„Als Delegierte nehme ich seit 15 Jahren an diesen Parlamentssitzungen teil“, erzählt Gela Mund, die nicht nur in ihrer Heimatgemeinde Wellinghofen als Kirchmeisterin aktiv ist, sondern sich als Mitglied der Synode auch im Evangelischen Kirchenkreis einbringt; seit 2014 sogar als gewähltes und berufenes Mitglied des Kreissynodalvorstandes (KSV), dem obersten Lei-

tungsorgan der Protestanten vor Ort. Neben Privatpersonen, Menschen aus der Dortmunder Stadtgesellschaft, Unternehmen, Stiftungen und Serviceclubs sind es eben auch die Kirchengemeinden, die Spendobel mit Leben füllen.

Dort, in Wellinghofen, lenkt die Diplom-Kauffrau vor allem die finanziellen Geschicke ihrer Gemeinde. Zahlen liegen ihr – nach dem Studium hing die Mutter zweier erwachsener Söhne eine Banklehre an und arbeitet heute als Geschäftsführerin eines Trägerverbundes für Kindertagesstätten mit. Auch das Herz für Menschen ist wohl angeboren. Und so wundert es nicht, dass die spezielle „Spendobel-Art“ sie so sehr in ihren Bann gezogen hat, dass Gela Mund schließlich persönliches Mitglied werden wollte.

Die Parlamentssitzungen im Spätsommer sind immer wieder eine „Messe der Möglichkeiten“, so erzählen es alle, die mit Spendobel zu

tun haben. Vom Waschcafé für Wohnungslose und Bedürftige über Musiktherapie für kranke Kinder und Jugendliche bis hin zu „Popkultur goes Handwerk“, einem Projekt für sozial benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene, reicht die Palette der Projekte, für die aktuell Geld eingeworben wird. „Als Mitglied kann ich zukünftig mit darüber abstimmen,

»Es macht mir große Freude, mit Menschen zu sprechen, die mit Leidenschaft arbeiten.«

Gela Mund

welche Projekte gefördert werden sollen“, erklärt Gela Mund. Ein Jahr lang, bis zur nächsten Parlamentssitzung, wird dann für diese Projekte gesammelt.

Im Frühsommer werden alle Spenderinnen und Spender eingeladen, einige der Projekte vor Ort zu besuchen. „Durch dieser Art der Präsentation bekommt man einen sehr persönlichen Eindruck“, schätzt Gela Mund die Transparenz und Verbindlichkeit, die zwischen Spenderinnen und Spendern und Projekten entsteht – und das Netzwerk, das dadurch wächst: „Es ist beeindruckend, wie viele Menschen sich doch für soziale Zwecke engagieren“, stellt sie immer wieder fest. Das Wissen um förderungswürdige Arbeit kann sie wiederum für ein weiteres Ehrenamt nutzen – denn auch bei Soroptimist International, Club Dortmund Hellweg, den sie im Jahr 2000 mitgegründet hat, ist Gela Mund als Schatzmeisterin immer auf der Suche nach guten Initiativen, die Unterstützung benötigen.

Nachhaltig beeindruckt

Der Besuch im Dortmunder Kinderschutz Zentrum im vergangenen Jahr hat Gela Mund nachhaltig beeindruckt: „Es macht mir große Freude, mit Menschen zu sprechen, die mit Leidenschaft und Engagement arbeiten“, erinnert sie sich noch gut an den Einblick in die vielfältigen Beratungsangebote für Kinder und ihre Familien. Es ist sei faszinierend, Menschen zu treffen, die dieses Engagement finanzieren helfen und sichern.

Genau darum ist es wichtig, dass es Menschen wie Gela Mund gibt. Eine, die sich nicht wegduckt; die nicht nur redet, sondern handelt.

Weniger ist manchmal mehr

„Zukunft einkaufen – glaubwürdig wirtschaften in Kirche“:
Kirchengemeinde St. Reinoldi ist als erste Gemeinde in Westfalen zertifiziert

Mit einer Urkunde für ihr ökofaires Beschaffungsmanagement wurde jetzt die Evangelische Kirchengemeinde St. Reinoldi in Dortmund ausgezeichnet. Alle drei Zentren der Gemeinde (Jakobus, Heliand und Melancton) sind zertifiziert durch das Institut für Kirche und Gesellschaft der evangelischen Kirche von Westfalen. „Zukunft einkaufen – glaubwürdig wirtschaften in Kirche“ ist für die Verantwortlichen, die sich zur Übergabe in der Heliandkirche zusammengefunden haben, aber weit mehr als nur ein „Projekt“ – es ist eine Lebenseinstellung, die sich längst quer durch alle Bereiche ihres kirchlichen und auch privaten Lebens zieht...

Kaffee und Tee. Die Kekse zur Besprechung. Teelichte, Druckerpapier und sogar die Blumen auf dem Altar. Wenn man einmal anfängt, genauer hinzuschauen, findet man unzählige Produkte, deren Anbau, Verarbeitung und Transport kritisch betrachtet werden können. Das sechsköpfige Umweltteam der Kirchengemeinde St. Reinoldi schaut schon lange genauer hin – seit seiner Gründung 2009 wurden Klima-, Umwelt- und Artenschutz fest als Gemeindefestthemen etabliert. 2015 erhielt Reinoldi die Zertifizierung als energiesparende „Grüner Hahn“-Gemeinde, und vor etwa eineinhalb Jahren brachten die engagierten Umweltschützer das Thema „Faire Beschaffung“ ins Presbyterium.

„Um möglichst viele Menschen ‚mitzunehmen‘, haben wir zunächst einmal zu einer Kick-Off-Veranstaltung mit allen Hauptamtlichen



Klima-, Umwelt- und Artenschutz sind in der Reinoldi-Kirchengemeinde schon seit Jahren fest als Themen etabliert. Über die Zertifizierung freuen sich nun mit den verschiedenen Arbeitsgruppen auch Mitglieder des Presbyteriums und Gemeindepfarrerin Christine Dahms.

FOTO STEPHAN SCHÜTZE

eingeladen“, erinnert sich Pfarrerin Christine Dahms, als sie gemeinsam mit Vertreter*innen des Teams „Grüner Hahn“, des Umweltteams und Mitgliedern des Presbyteriums die Urkunde aus der Hand von Joana Pires-Heise vom Projektbüro „Zukunft einkaufen“ entgegennimmt. „Gemeinsam haben wir erst einmal Fleißarbeiten gemacht, um herauszufinden, was wir verändern können.“

Kleine Schritte

Denn der Einkauf in einer Kirchengemeinde unterscheidet sich gar nicht so sehr vom privaten Haushalt. Die Qualität der Waren muss stimmen, der Preis muss zum Budget passen, und der Einkauf sollte ohne allzu großen Umstand möglich sein. Schließlich ging es ans Abwägen: Welche Produkte werden auch in Mehr-

weg angeboten, wo kann man auf Plastik und auf lange Transportwege verzichten, was kommt bei uns auf den Teller? „Die Leute in allen Gruppen sollten dabei merken, dass sich auch durch kleine Schritte etwas ändern lässt“, erklärt Presbyterin Tina Ellischewski. Aus 12 möglichen Bereichen konzentrierte sich die Kirchengemeinde schließlich auf „Küche“, „Nachhaltiges Büro“ und „Dekoration und mehr“, erarbeitete eine „Beschaffungsleitlinie“ und legte in einer „Beschaffungsordnung“ schließlich fest, welche Produkte zukünftig eingekauft werden.

In der Küche, erzählt Presbyterin Sabine Bieniek, wurden dazu kurzerhand alle Schränke leer geräumt – um erst einmal einen Überblick zu bekommen. „Dabei haben wir dann auch gleich mal abgelaufene Lebensmittel gefunden“, lacht sie. Im Sinne der Nachhaltigkeit wurden die aber natürlich nicht ungeprüft weggeworfen – sondern, wenn möglich, schnell verzehrt. Bei dieser Bestandsaufnahme wurde den Umweltschützern auch noch etwas An-

des bewusst: Weniger ist manchmal genug – ab jetzt gibt es nur noch drei Teesorten statt der ganz großen Auswahl.

Und: Manchmal besteht das Leben aus Kompromissen. „Der Gepa-Tee ist zwar fair produziert und fair ge-

»Gemeinsam haben wir erst einmal Fleißarbeiten gemacht, um herauszufinden, was wir verändern können.«

Pfarrerin Christine Dahms

handelt, aber in Plastik eingepackt“, bedauert Pfarrerin Dahms. „Aber das ist kompostierbares Plastik“, beruhigt Martin Schimmel aus dem Team Grüner Hahn.

Während die Entscheidung für Teelichte, die nach dem Gebrauch gesammelt und zur Wiederverfüllung in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen geschickt werden, leichtfiel, musste die Gemeindeführerin längere Zeit warten, bis ein neues Büropapier gefunden war, das recycelt wurde, aber trotzdem „hochwertig“ aussieht.

Nun wird die Gemeinde über die selbst auferlegten Regeln informiert. „Regionale (kurze Transportwege) und fair gehandelte Produkte bekommen (...) den Vorzug. Bei Elektrogeräten wird auf Sparsamkeit und lange Nutzungsdauer geachtet. Kopierpapier und Hygiene-

produkte sollten aus recyceltem Material beschaffen sein. Dienstleistungen müssen ökologisch, fair und sozial ausgeführt werden...“, heißt es auf der Homepage der Gemeinde (www.reinoldi-do.de). „Diverse Siegel wie ‚Fairtrade‘, Blauer Engel, Bioland, Energielabel und das FSC-Siegel geben bei der Auswahl der Produkte eine erste Hilfestellung.“ So hoffen die kirchlichen Umweltschützer*innen, dass sich möglichst viele Gemeindeglieder auch privat anschließen. Die „lästigen Vorarbeiten“ sind schließlich schon getan.

Frisch und regional

Besonders stolz sind die Kirchenleute auf die vielen tollen Ideen zum Thema „Dekoration und mehr“. „In ein paar Wochen fängt hier rund um die Kirche alles an zu blühen“, freut sich Sabine Bieniek schon. Denn neben den „Rosen gegen Nazis“, die schon seit einiger Zeit die Fassade der Heliandkirche in Richtung B1 schmücken (und unerwünschte Graffiti verhindern), wachsen in verschiedenen Beeten demnächst Blumen, die Insekten als Nahrungsquellen dienen und die außerdem zum umweltfreundlichen Altarschmuck werden sollen. Frischer und regionaler geht es nun wirklich nicht...



Für Arten- und Klimaschutz gibt es viele Beispiele in den Gemeinden. Diese Bienenstöcke stehen auf dem Hörder Friedhof.

FOTO MARK FÄTH

Kinderlachen neben der Kirche

Hell, freundlich und modern: In Alt-Scharnhorst wurden die Schlüssel für eine nagelneue KiTa übergeben. Sie bietet Platz für bis zu 73 Kinder. Aktuell werden noch Mitarbeitende gesucht.

Nur zweieinhalb Jahre nach den ersten Planungen konnten vor Kurzem Sandra Serfling als Stellvertretende Leitung des Referats Tageseinrichtungen für Kinder (TfK) im Evangelischen Kirchenkreis und Bauleiter Frank Decker die Schlüssel für eine neue KiTa in Alt-Scharnhorst übergeben. Anita Weber aus dem benachbarten Schalom-Kindergarten und die Leiterin der neuen Einrichtung, Dajana Nelz-Hesse, freuen sich gemeinsam mit Pfarrerin Ruth Niehaus über den schönen Neubau, der direkt neben der Auferstehungskirche in der Gemeinde Scharnhorst entstanden ist. Nun geht es für die Mitarbeitenden an

die „Feinarbeiten“ im Inneren der neuen Einrichtung, in der ab April nach einem „teiloffenen Konzept“ gearbeitet werden soll.

„Aktuell suchen wir neue Kolleginnen und Kollegen – die Zahl der Kinder, die wir schon zur Eröffnung betreuen können, richtet sich danach, wie viel zusätzliches Personal wir bis dahin gewinnen können“, erklärt Sandra Serfling mit Blick auf einen durchaus angespannten Fachkräftemarkt. Gestartet wird mit ein bis zwei Gruppen, in denen sich die Kinder gemeinsam mit den neuen Erzieherinnen über eine helle, freundliche und nach modernsten Standards eingerichtete Kindertagesstätte auf zwei Etagen



Anita Weber (v.l.), Sandra Serfling, Frank Decker, Dajana Nelz-Hesse und Pfarrerin Ruth Niehaus freuen sich über die Fertigstellung des neuen Kindergartens. FOTO STEPHAN SCHÜTZE

freuen können. „Das pädagogische Konzept ist für Kinder und Mitarbeitende

gleichmaßen attraktiv“, so Sandra Serfling. In einem teiloffenen Konzept erleben

die Kinder einen „geschützten Raum in ihren Stammgruppen, haben dabei die Möglichkeit, ihren Tag selbst zu gestalten und die anderen Gruppen und Spielbereiche der Einrichtung zu besuchen.“ Sprachförderung, religionspädagogische Elemente und Bewegungsförderung sind weitere Merkmale der neuen Einrichtung.

Insgesamt sollen in der Scharnhorster Kita, für die auch noch ein Name gefunden werden muss, bis zu 73 Kinder in vier Gruppen betreut werden. Der Evangelische Kirchenkreis beschäftigt in seinen 69 Einrichtungen insgesamt 1200 Mitarbeitende, die aktuell etwa 4700 Kinder betreuen.

Für die Zukunft erhalten

Je 78.000 Euro für die Sanierung der Kolonnaden an St. Nicolai – Förderungen der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und des Landes NRW

Gute Nachrichten für die Evangelische St. Petri-Nicolai-Gemeinde in Dortmund: Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) fördert die Sanierung der Kolonnaden an der St. Nicolaikirche mit 78.000 Euro; gleichzeitig sagt das Land NRW weitere 78.000 Euro für die Baumaßnahme zu. Zusammen ist so ein großer Teil der Gesamtkosten in Höhe von 260.000 Euro sichergestellt.

Für die Deutsche Stiftung Denkmalschutz überreichte Karin Lehmann vom Ortskuratorium Bochum/Dortmund der Deutschen Stiftung Denkmalschutz den symbolischen Scheck an Presbyterin Sabine Bracht, Pfarrerin Miriam Helmert und Pfarrer Thomas Böhmert von der St. Petri-Nicolai-Gemeinde. „Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ist die größte private Initiative für Denkmalpflege in Deutschland“, erklärte Lehmann.

Die Stiftung setze sich seit 1985 kreativ, fachlich fundiert und unabhängig für den Erhalt bedrohter Baudenkmale ein. In Dortmund sind das unter anderem die Evangelischen Stadtkirchen St. Petri und St. Reinoldi, die Große Kirche in Apler-



Karin Lehmann vom Ortskuratorium Bochum/Dortmund der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (Mitte) überreicht den Fördervertrag an Presbyterin Sabine Bracht, Pfarrerin Miriam Helmert (v.r.) und Pfarrer Thomas Böhmert (2.v.l.) von der St. Petri-Nicolai-Gemeinde. Für den Kirchenkreis dankt Superintendentin Heike Proske (links) der Stiftung. FOTO STEPHAN SCHÜTZE

beck und die Evangelische Kirche Brackel.

Die Freude ist groß

Die hohe Summe für die Renovierung der Kolonnaden sei auch deshalb möglich, weil die finanziellen Mittel neben Spenden und Nachlässen auch von Westlotto kommen, erklärte Karin Lehmann. Westlotto ist größter und langjähriger Unterstützer der Stiftung. „So können die Kolonnaden für die Zukunft erhalten bleiben“, freuen sich Pfarre-

rin Miriam Helmert und Superintendentin Heike Proske für den Evangelischen Kirchenkreis Dortmund.

Das Dach der Kolonnaden wurde bereits 2019 saniert und ursprünglich sollten die Betonsanierungsarbeiten von derselben Firma durchgeführt werden. In der Zwischenzeit wurde ein zweiter Bauabschnitt notwendig, bei dem die Kosten deutlich höher lagen als ursprünglich geplant. Gebaut werden soll schnellstmöglich je nach Wetterlage; ne-

ben den Sichtbetonstützen werden auch die Decke unterhalb der Kolonnaden und der Treppenaufgang vor der Kirche saniert.

Die Evangelische Kirche St. Nicolai, mit Vorhof und Pergola (den Kolonnaden), an der Lindemannstraße ist am 2. September 1993 in die Denkmalliste eingetragen worden. Sie entstand 1930 als erster konsequent in Stahlbeton und Glas errichteter Kirchenbau Deutschlands im Stil der neuen Sachlichkeit.

St. Reinoldi: Übertragung in der ARD

Gottesdienst an Ostermontag

Der ARD-Ostermontagsgottesdienst (10. April, 10 Uhr, Einlass ab 9 Uhr) im Ersten kommt in diesem Jahr live aus der Evangelischen Stadtkirche Sankt Reinoldi in Dortmund. Gestaltet wird er vom Team „Kino und Kirche“. Unter dem Titel „Und er gibt nicht auf“ werden Ausschnitte aus dem Film „Mr. May und das Flüstern der Ewigkeit“ gezeigt.

John May ist ein besonderer Mensch. Als Angestellter der Londoner Stadtverwaltung kümmert er sich um die Beerdigung und den Nachlass einsam Verstorbener. Wenn für andere der „Fall“ längst abgeschlossen ist, schaut er noch mal genau hin und ehrt er das Leben.

Die musikalische Gestaltung übernehmen Reinoldikantor Christian Drengk, Daniel Hufnagl (1. Trompeter der Dortmunder Philharmoniker), Mitglieder des Jugendkonzertchores der Chorakademie (Leitung: Felix Heitmann) und das Stefan-Schöler-Jazz-Trio.

Weitere Infos unter kar-meier@sanktreinoldi.de oder Tel. 0231 91 25 337.

„Mission possible“

Eine Mutmach-Geschichte: Wie Jugendliche und junge Erwachsene mit viel Leidenschaft darum kämpfen, ihr Paradies zu erhalten – das „Haus am See“.

Wenn man die Augen schließt, dann hört man erst mal: nichts. Na ja, fast nichts. Den Wind kann man hören. Vögel zwitschern. Und der See, der erst seit ein paar Wochen wieder da ist, plätschert leise vor sich hin. Öffnet man dann die Augen, wirkt die Szenerie unspektakulär: Das „Haus am See“, ein paar flache, schlichte Gebäude im lichten Schatten einiger Birken, liegt an diesem Mittwoch ruhig da. Kaum vorstellbar, dass dieses Ensemble, bestehend aus zwei Schlafhäusern, einer Großküche samt Speisesaal, einem Grillplatz, dem Büro- und Seminarraum – und jeder Menge Gegendrumherum, die Jugendlichen der Evangelischen Elisabethengemeinde schon mehrfach zu Rettern gemacht hat. Denn das „Haus am See“, ihr geliebtes Ferienhaus am Dülmener See, stand vor dem Aus. Mehrfach. Doch nun zeichnet sich ein Happy End ab. „Mission possible“ – eine Mutmach-Geschichte.

„Urlaub und Erholung wie in Schweden“, so schwärmen Besucher, die einmal dort waren, in Haltern-Sythen. Aber eben nur knappe 45 Autominuten von Dortmund entfernt – und damit ideal für einen Wochenendausflug oder die preiswerte Ferienfreizeit. So nah, dass die Elias-Kirchengemeinde am Wochenende 5. bis 7. Mai sogar eine Fahrradtour aus dem Dortmunder Westen zum Haus am See für Familien anbietet.

Es hat eine bewegte Geschichte, dieses Haus am See. In den 1930er-Jahren wurde es als Lehrlingsheim errichtet – ein Ort, wo sich die Auszubildenden des

Stahlunternehmens „Bochumer Verband“ (BV) „ertüchtigen“ konnten, wie es damals wohl noch hieß. Schwimmen im und Laufen um den See waren vermutlich eine willkommene Abwechslung vom harten Arbeitsalltag im Werk, das später von Krupp übernommen wurde.

„1974 wurde das Haus am See dann von den Gemeinden Kirchlinde-Rahm, Marten Immanuel, Marten Stephanus und Oespel von der inneren Mission Hattingen übernommen“, weiß Michael Nies, der seit 2020 gemeinsam mit Annika Blome und Anita Gärtner ehrenamtlich die Geschäfte des Hauses führt. Der pensionierte Maschinenbauer hat sich intensiv mit der Geschichte des Hauses beschäftigt. „Damals führte ein Kuratorium mit Mitgliedern aus den beteiligten Gemeinden die Einrichtung.“ Diese Gemeinden gingen schließlich in der Elias- und Miriamengemeinde auf.

Renovierungsstau

Wie so viele kirchliche Ferien- und Freizeithäuser geriet auch das Haus am See in den 2000er-Jahren in eine finanzielle Schieflage. Die Einrichtung war nicht mehr zeitgemäß, der jahrzehntelange Renovierungsstau ließ sich nicht länger übersehen, die Buchungen gingen zurück – und so dachten die Betreiber an Aufgabe. Doch da hatten sie die Rechnung ohne ihre Jugendlichen gemacht. Allen voran die Konfirmanden der Elias-Gemeinde starteten 2012 die „Mission possible“.

Vielleicht muss man im Sommer wiederkommen, um den besonderen Zauber zu begreifen, der diesen Ort ausmacht. Wenn die Luft



Regelmäßig treffen sich Jugendliche am Haus am See und greifen zu Pinsel, Hammer und Säge. Auch durch diese Eigenleistung konnten sie ihr Paradies erhalten. FOTOS (2) PRIVAT

von der Wärme des Tages flimmert, wenn am hauseigenen Steg kleine Boote anlegen und wenn sich im und am Wasser Kinder und Jugendliche tummeln. Abends wird am Lagerfeuer gesungen, es wird gegrillt – so entstehen bei Kindern Erinnerungen, die bleiben, und bei Erwachsenen die Sehnsucht nach der eigenen, längst vergangenen, unbeschwertten Kindheit.

Leidenschaftlich und mit bemerkenswertem Einsatz legten sie eine Spendenkampagne und ein Konzept vor, das binnen zwei Jahren dafür sorgte, dass das Haus seit 2014 wieder eigenständig wirtschaftsfähig ist. „Wir wollten uns einfach dieses Paradies erhalten“, formulierte damals die Jugendliche Denise Ratzkowsky. Sie und viele andere griffen selbst zu Pinsel, Hammer und Säge. „Die Jugendlichen organisierten Arbeits-Wochenenden, und so konnte das Haus am See nach und nach renoviert werden“, beschreibt Michael Nies mit erkennbarer

Hochachtung die damalige Leistung der Jugendlichen. Doch dabei beließen sie es nicht: „Seitdem sind Jugendliche aus der Gemeinde an zwei Wochenenden pro Jahr in Dülmen, um notwendige Unterhaltungsarbeiten durchzuführen.“ Außerdem drehten sie Werbe-Videos, bauten eine Online-Präsentation auf und sorgten so dafür, dass das Haus auch bei anderen ins Bewusstsein rückte.

Spendenaktion

2020 wurde das Haus am See schließlich in eine gemeinnützige GmbH überführt – damit sollte der Betrieb eigentlich weiter professionalisiert werden. Doch dann kam Corona – und statt richtig durchzustarten, wurden die Verantwortlichen durch Belegungsstopp und Lockdown erst einmal ausgebremst. „Als gerade neu gestartetes Unternehmen hatten wir noch keine Rücklagen“, erinnert sich Geschäftsführer Nies an schwere Wochen. „Im April wurde und klar: Wenn Co-

rona lange dauert, sind wir bald am Ende.“

Doch wieder standen die ehemaligen Konfi-Kids bereit, um zu helfen. Die sind mittlerweile alle junge Erwachsene und sammelten im Rahmen einer Spendenaktion mehr als 11.000 Euro. „Dies und die Coronahilfen des Bundes haben uns über die schweren Zeiten geholfen“, sagt Michael Nies mit großer Dankbarkeit. Und blickt in diesem Jahr erstmals richtig zuversichtlich in die Zukunft: „Mit 2022 haben wir unser erstes normales Jahr hinter uns. Wenn es keine großen Einbrüche durch die derzeitige Inflation gibt, sollte sich das Haus am See zukünftig tragen können.“ Und danach sieht es aus.

Noch liegt das Haus am See verträumt und ruhig da. Das Wasser, das vor jedem Winter abgelassen und ab März wieder neu gestaut wird, ist noch zu kalt, um darin zu baden. Doch schon bald werden an seinem Ufer wieder Erinnerungen gesammelt...

Weitere Informationen zum Haus am See

- Das Haus am See liegt an einer Sackgasse am Dülmener See, inmitten eines Naturschutzgebietes auf dem Gebiet von Haltern-Sythen im Kreis Recklinghausen. Durch die Lage ist man dort ungestört.
- In der Umgebung gibt es einige Ziele, die einen Besuch lohnen: Die Wildpferde im Meerfelder Bruch, ein Reiterhof unweit des Hauses, der Wildpark in Dülmen, der Freizeitpark Ketteler Hof und einiges mehr.
- Der See kann zum Schwimmen, Kanu- und Bootfahren genutzt werden. Am Lagerfeuer können Grillabende verbracht werden.
- Infos und Buchungen unter: www.hausamsee-duelmen.de



Idylle pur: das Haus am See in Haltern-Sythen

Ebbe und Flut, Abschied und Neubeginn: In gezeiten, dem Zentrum für Hospiz-, Palliativ- und Trauerbegleitung in Dortmund, bündeln evangelische Dienste unterschiedlicher Felder der Hospiz- und Trauerarbeit unter einem Dach ihre Angebote. Diese richten sich an schwerstkranke, sterbende Menschen, ihre Angehörigen und Freunde, Ehrenamtliche, die sich in der Sterbe- und Trauerbegleitung engagieren, Fachkräfte der Palliativ-Pflege sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Qualifizierungskurs für Hospizhelfer: Jetzt anmelden!

Rund 80 Ehrenamtliche engagieren sich im Namen der Diakonie für sterbende, schwer kranke Menschen in Dortmund. Am 21. April 2023 beginnt ein neuer Vorbereitungskurs für ehrenamtliche Hospizhelfer. Der Kurs umfasst ca. 100 Stunden findet überwiegend an Wochenenden (freitags von 17 bis 20, samstags von 10 bis 15 Uhr) im Diakoniezentrum Arndtstraße, Arndtstr. 16, 44135 Dortmund, statt und endet mit einem Abschlussgottesdienst im November. Die ehrenamtlichen Hospizhelfer erhalten nach dem Kurs ein Zertifikat, mit dem sie überall dort einge-

Lesung und Gespräch

In ihrem Buch „Wir werden immer sein“ beschreibt Monika Vogler, wie der frühe Krebstod ihres Mannes ihr Leben völlig auf den Kopf stellt und sie nach und nach wieder Kraft für einen Neubeginn findet. Äußerlich muss das Leben, der Alltag weitergehen: Zwei Töchter brauchen die Mutter mehr denn je, der Lebensunterhalt muss gesichert, der Alltag gestemmt werden. Wichtige Lebenssituationen funktionieren scheinbar, dennoch bricht sich die unendliche Trauer in vielen Momenten Bahn. Am Freitag, 28. April 2023, liest die Autorin in der Ev. Melanchthon-Kirche, Melanchthonstr. 6, 44143 Dortmund, daraus vor und kommt mit Interessierten ins Gespräch. Von 19 bis 21 Uhr.



Worte voller Leben

Bei Verlustängsten, Trauer und Tod braucht es Hilfe, Trost und Unterstützung, Menschlichkeit und eine Mischung aus Fachwissen und Erfahrung. Dafür stehen die Menschen und die Themen im Zentrum gezeiten.

A wie Arndtstraße: Das Diakoniezentrum Arndtstraße im Dortmunder Kaierviertel ist die Heimat von gezeiten. Hier finden Gruppen- und Einzelangebote statt und die Fachkräfte stehen für Informationen und Austausch bereit: Arndtstraße 16, 44135 Dortmund.

B wie Bethel.regional: Einer der vier Partner von gezeiten und Träger des stationären Hospiz Am Ostpark in Dortmund.

C wie Candle-Lightning Day: Am 2. Sonntag im Dezember zünden verwaiste Eltern weltweit Kerzen für ihre verstorbenen Kinder an und stellen sie ins Fenster. Sie geben ihrer Trauer und ihrer Sehnsucht damit ein sichtbares Zeichen. Aus diesem Anlass feiert gezeiten um 15 Uhr einen Gottesdienst in der Ev. Kirche Dortmund-Brackel.

D wie Diakonie: Mit dem Ambulanten Hospizdienst und der Diakonischen Pflege Dortmund stellt sich die Diakonie mit zwei Diensten den Herausforderungen des Sterbens im eigenen Zuhause.

E wie Ehrenamt: Ehrenamtliches Engagement ist Kernpunkt von gezeiten. Ohne freiwillige Arbeit und ehrenamtliches Engagement ist gezeiten nicht denkbar. Ehrenamt tauscht sich aus und informiert sich in Workshops und Treffen wie dem beliebten Hospizpilgern, Informations- und Schulungsabende über Leistungen im ambulanten Pflegebereich, ein Fotoprojekt sowie die Schatzkiste – ein Austausch von gesammelten Erfahrungen, Material-

ien und Medien im Rahmen der Sterbebegleitung. **F wie Fragen:** Dem Team von gezeiten ist es ein großes Anliegen, mit Betroffenen und Interessierten über die Themen Krankheit, Tod und Sterben ins Gespräch zu kommen: Informations- und Schulungsangebote unter www.gezeiten-dortmund.de oder Tel. (0231) 8494 840.

G wie gemeinsam: Das Erlebte besprechen und verarbeiten, in der Gruppe Erfahrungen austauschen, das sind wichtige Schritte bei der Begleitung schwerkranker, sterbender Menschen.

H wie Humor: Der Künstler Christoph Gilsbach geht auf Einladung von gezeiten in der Melanchthon-Kirche der Frage nach: Humor in der Sterbebegleitung – geht das? Freitag, 29. September 2023, 18 bis 21 Uhr. Eintritt frei.

I wie Information: Auf der Webseite www.gezeiten-dortmund.de erhalten Interessierte und Betroffene alle Informationen, finden Ansprechpartner und alle Veranstaltungen rund um die Angebote von gezeiten auf einen Blick.

J wie Jahresprogramm: Das Zentrum gezeiten stellt jedes Jahr ein abwechslungsreiches Bildungs-, Informations- und Unterhaltungsprogramm für Interessierte oder beruflich bzw. ehrenamtlich mit den Themen Tod und Trauer befasste Menschen zusammen. Alles auf www.gezeiten-dortmund.de.

K wie Kirche: Ein wichtiger Partner im Verbund von

gezeiten ist der Evangelische Kirchenkreis Dortmund. Die evangelische Kirche ist das Fundament von gezeiten und bietet durch den christlichen Glauben eine wesentliche Ressource zur Bewältigung von Krankheit, Sterben und Tod für alle Betroffenen und Interessierten.

L wie Letzte Hilfe: In den Letzte-Hilfe-Kursen lernen Menschen die Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen. Neben Themen rund um die Versorgung der Betroffenen geht es auch um Entscheidungen, Vorsorge und den Abschied. Kurse gibt es für Erwachsene, für Jugendliche, für Profis und in leichter Sprache.

M wie multiprofessionell: gezeiten, das Zentrum für Hospiz-, Palliativ- und Trauerbegleitung in Dortmund, steht für vertrauensvolle und professionelle Unterstützung am Lebensende. Mit dem Diakonischen Werk Dortmund und Lünen, der Diakonischen Pflege Dortmund, Bethel.regional und dem Evangelischen Kirchenkreis Dortmund bieten die evangelischen Dienste unserer Stadt einen Ort, der auf vielfältige Weise Menschen zur Verfügung steht, die mit den Themen Leben und Tod konfrontiert sind. Abgestimmte Beratungsleistungen, Begleitung, Pflege sowie Information, Schulungen und Vorträge ergänzen einander ganzheitlich und umfassend, eine Vernetzung der Leistungen erleichtert die Kontaktaufnahme der Besucher, die sich alleine in einer Phase der emotionalen Betroffenheit häufig überfordert fühlen. Sowohl die Angebote als auch die Mitarbeit in gezeiten ist konfessionsübergreifend an alle Menschen unserer Stadt, unabhängig von Glauben und Herkunft.

N wie Nähe: Gezeiten kommt zu Ihnen: Gerne



Hospizarbeit: Jedes Jahr bildet der Ambulante Hospizdienst von gezeiten Ehrenamtliche aus, die sterbende, kranke Menschen auf den letzten Lebensschritten begleiten – zu Hause, im Krankenhaus und Seniorenheim oder im Hospiz. FOTOS (2) STEFAN WALDBURG

geben die Fachkräfte Gruppen, beruflich oder privat, Kirchengemeinden Informationen und Schulungen. Von der Patientenverfügung über Informationen zur Hospiz- und Palliativversorgung, Letzte-Hilfe-Kursen oder Möglichkeiten in der Trauer. Gezeiten informiert und diskutiert auch gerne zu aktuellen Themen wie z.B. zum assistierten Suizid.

O wie offene Sprechstunde: Bei einer schweren Erkrankung stellen sich viele Fragen. Was gibt es für Hilfen? Welche Kosten kommen auf mich zu? Wer unterstützt mich und meine Angehörigen? Diese und weitere Gedanken können Menschen jederzeit telefonisch unter Tel. (0231) 8494 840 und in der offenen Sprechstunde jeden 2. Donnerstag im Monat an das Zentrum gezeiten richten. Von 15 bis 17 Uhr stehen die Fachkräfte persönlich allen Menschen zur Verfügung, die Fragen auf dem Herzen haben.

P wie Pflege: Die meisten Menschen wünschen sich, die letzte Lebensphase zu Hause zu verbringen. Dies zu ermöglichen, ist das vorrangige Ziel des Palliativpflege-Teams von gezeiten. Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakoni-

schen Pflege Dortmund sind die Fachkräfte speziell auf die Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in ihrer gewohnten Umgebung geschult. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht immer der Mensch mit seinen Bedürfnissen und der gewünschten Lebensqualität. Die Diakonie begegnet ihm mit einer Haltung, die das Sterben als Teil des Lebens betrachtet.

Q wie Qualifizierungskurs: Jedes Jahr bereitet der Ambulante Hospizdienst als Partner von gezeiten ehrenamtliche Hospizhelfer auf ihren Einsatz in der Sterbebegleitung vor. In diesem Jahr beginnt der Kurs Ende April (siehe Meldung links): Jetzt anmelden!

R wie Religion: Das Zentrum gezeiten arbeitet konfessionsübergreifend. Hier bündeln evangelische Träger ihre Kompetenz zur Begleitung und Unterstützung von schwerkranken, sterbenden Menschen und ihren Angehörigen. Ihre Arbeit und ihr Einsatz wendet sich jedem Menschen zu, der diese Hilfen benötigt – unabhängig von Religion, Herkunft oder sonstigen Faktoren.

S wie Seelsorge: Für manche Trauernde ist es hilfreich in einer Einzelbeglei-

tung Unterstützung zu finden. In einem geschützten Rahmen können bei gezeiten Gespräche geführt werden. Ziel ist es, in der Suche nach dem eigenen Weg gestärkt zu werden. Birgit Steinhauer, Tel. (0231) 22 962 622, birgit.steinhauer@ekddo.de

T wie Trauer: In Trauergruppen haben Betroffene bei gezeiten die Möglichkeit, andere Menschen zu treffen, die mit ähnlichen Fragen und Herausforderungen zu leben versuchen. Dies geschieht etwa in einem Zeitraum von zehn Treffen, die unter unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten stehen. Darüber hinaus gibt es eine Trauergruppe für junge Erwachsene, organisiert von Birgit Steinhauer und Matthias von Westerholt, Pfarrer der Studierendengemeinde der ESG Dortmund. Möglichkeiten nach der gemeinsamen Zeit in der Gruppe in Kontakt zu bleiben, bietet der Trauer-Treff jeden 1. Mittwoch im Monat von 18 bis 20 Uhr.

U wie unterwegs: Zwei Spaziergänge über den Dortmunder Hauptfriedhof und dort zu besonderen Orten bietet Birgit Steinhauer, Pfarrerin für Seelsorge und Trauerarbeit, gemeinsam mit Stefan Waldburg vom Ambulanten Hospizdienst der Diakonie an: Freitag, 16. Juni 2023 und Montag, 28. August 2023. Jeweils von 17 bis 20 Uhr, Treffpunkt: Haupteingang, Am Gottesacker 25, 44145 Dortmund

V wie verwaist: Wenn das eigene Kind stirbt, ändert sich alles. Eine tiefgreifende Lebens- und Sinnkrise

ist häufig die Folge. Im Gemeindehaus der Ev. Kirche Brackel, Flughafenstr. 7-9, 44309 Dortmund, bieten Heike und Dirk Glienke in Kooperation mit dem Erwachsenenbildungswerk eine Selbsthilfegruppe „Verwaiste Eltern“ an, immer montags, 19-21 Uhr. Infos: Tel. (0231) 53 13 461, E-Mail: heikeglienke@aol.com

W wie Wandern: In der Gemeinschaft eine Auszeit in der Natur erleben und dabei alte und neue Pilgerwege in und um Dortmund kennenlernen, das bietet das Hospizpilgern mit Christel Botterbusch, ehem. Hospizkordinatorin der Diakonie. Am Samstag, 10. Juni 2023, geht es los, die rund 10 km lange Strecke wird noch bekanntgegeben. Infos und Anmeldung bei gezeiten.

X wie nix: Wenn nicht anders ausgezeichnet, sind alle Angebote von gezeiten für Betroffene, Nutzerinnen und Nutzer sowie Interessierte kostenlos. Natürlich



Zentrum gezeiten, Arndtstraße 16, 44135 Dortmund

Tel. 0231 84 94 840 | info@gezeiten-dortmund.de | www.gezeiten-dortmund.de

gezeiten
leben.sterben.trauern.
leben

ZENTRUM FÜR
HOSPIZ-, PALLIATIV-
UND TRAUERBEGLEITUNG
DORTMUND



Diakonie Zeitung

Sonderveröffentlichung · Donnerstag, 6. April 2023

„Evangelisch“
als Wendetitel:
**Einfach
umdrehen!**



Streetwork

**Ihr Beruf ist
der Nordmarkt**



3 | Starthilfe ins Leben

Das Förderzentrum Rolandstraße kämpft für Entwicklung, Bildung und Teilhabe von Kindern mit unterschiedlichen Grundvoraussetzungen – vom Säuglings- bis ins Vorschulalter.



4 | Neuer Weg in die Pflege

Die Ausbildung zur Pflegefachassistenz ist ein neuer Weg, um zügig einen Einstieg in die Pflege zu schaffen. Die Diakonische Pflege Dortmund bietet erstmals Ausbildungsplätze an.



Der immer wiederkehrende Rhythmus von Ebbe und Flut fasziniert immer wieder neu und regt an zum Nachdenken über das eigene Leben.

FOTO PIXABAY.COM/STEP-SVETLANA

Im Wechsel der Gezeiten

Liebe Leserin, lieber Leser,

Domburg, Renesse, Nordsee, Juist... – viele Dortmunder zieht es jetzt in der Osterzeit an diese Sehnachtsorte an der Nordsee. Der Blick über den weiten Horizont, die Salzluft, das Rauschen des Meeres – all das lässt Leib und Seele Abstand nehmen vom Alltag. Das Erleben des Wechsels der Gezeiten, der immer wiederkehrende Rhythmus von Ebbe und Flut fasziniert immer wieder neu und regt an zum Nachdenken über das eigene Leben.

Denn die Gezeiten sind ja auch ein Bild für unser Leben und die Herausforderungen, die es an uns stellt. So wie es den Wechsel zwischen Flut und Ebbe gibt, so gibt es in jedem Leben Zeiten der Fülle, des Glücks und Zeiten der Leere, in denen Krisen bewältigt werden müssen. Und Gott sei Dank folgt auf Ebbe dann auch wieder Flut: nach einem Abschied kommt oft ein Neubeginn.

Häufig sind wir dem Wechsel unserer Lebenszeiten so ausgeliefert wie den Naturgewalten. Wann uns schwere Krankheiten, Abschiede von lieben Menschen, Tod und Sterben treffen, haben wir nicht in der Hand. In diesen dunklen Lebenssituationen stellt sich die Frage, was uns Halt gibt. Da sind Menschen gefragt, die helfen, einen Weg zu

finden – so wie ein Leuchtturm, der die Richtung anzeigt und mit seinem Licht die Dunkelheit erhellt.

Im evangelischen Zentrum „gezeiten“ im Kaiserstraßenviertel arbeiten Menschen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, in den „Gezeiten des Lebens“ ganzheitlich und multiprofessionell zu unterstützen: mit palliativer Pflege, psychosozialer Unterstützung, hospizlicher Begleitung, Seelsorge und ganz viel Menschlichkeit. So kann es einen Weg geben, der Menschen aus Krisen wieder herausführt: „leben. sterben. trauern. leben“ ist darum das Motto des Dortmunder Zentrums für Hospiz-, Palliativ- und Trauerbegleitung, zu dem sich die Diakonie, der Evangelische Kirchenkreis und Bethel.regional zusammengeschlossen haben. Genau in der Mitte dieses Heftes – zwischen Diakonie Zeitung und Evangelisch – stellen wir Ihnen das Zentrum gezeiten ausführlich vor.

In wenigen Tagen feiern wir Ostern. Dabei werden wir an die Ostergeschichte im Neuen Testament erinnert. Auch sie erzählt davon, wie ein Mensch dem Leiden und Sterben in den Gezeiten des Lebens ausgeliefert ist, so wie viele von uns. Aber sie sagt auch: dieser Tod behält nicht das letzte Wort. In bildhafter Sprache erzählt die Osterge-

schichte von neuem Leben: z. B. vom Licht der aufgehenden Sonne, die die Schatten des Dunklen hinter sich lässt oder von einem schweren Stein, der weggerollt ist, so wie eine schwere Last, die von einem abfällt.

Mit den Erfahrungen der Oster-Urlauber an der Nordsee im Kopf und mit Herbert Grönemeyer im Ohr („Mensch“) könnte man in diesem Sinne auch so von einem Oster-Bild erzählen: „Nach der Ebbe kommt die Flut. Am Strand des Lebens. Ich bau die Träume auf den Sand“.

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Osterfest, ob hier in Dortmund oder an der Nordsee!

Herzlichst,
Pfarrer Niels Back
Uta Schütte-Haermeyer
Geschäftsführung Diakonisches Werk Dortmund und Lünen



Diakonie. Mit Dir.

Instagram



Twitter



YouTube



Facebook



LinkedIn



@diakoniedo

Spendenkonto „1 und 6mal die 7“

Spendenkonto bei der Sparkasse Dortmund:

- ▶ Diakonisches Werk Dortmund und Lünen
- ▶ IBAN: DE90 4405 0199 0001 7777 77

- ▶ Eine Spende ist auch online einfach und sicher möglich. Hier stellen wir Ihnen zudem besondere Spendenprojekte vor: www.diakoniedortmund.de

Impressum

Diese Sonderveröffentlichung wird herausgegeben von der Verlag Lensing-Wolff GmbH & Co. KG
Westenhellweg 86-88, 44137 Dortmund
Telefon 0231 9059-0, Telefax 0231 9059-8608
Anzeigenleitung: Carsten Dingerkus
Vertrieb: Jörg Euler
Redaktion: Content Studio
Druck: Lensing Zeitungsdruck GmbH & Co. KG
Auf dem Brümmer 9, 44149 Dortmund

Diese Diakonie Zeitung ist die 35. Ausgabe und die 23., die die Diakonie und Evangelische Kirche gemeinsam herausgeben. Der Diakonienteil wird in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk Dortmund und Lünen gGmbH erstellt. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Tim Cocu, Tel. (0231) 849 42 79.



Übungen am Tisch und im Bewegungsraum: Im Förderzentrum Rolandstraße werden Kinder vom Säuglings- bis ins Vorschulalter bei der Entwicklung begleitet.

FOTO DIAKONIE

Auf die Plätze, fertig, los ...

Starthilfe ins Leben: Das Förderzentrum Rolandstraße kämpft für Entwicklung, Bildung und Teilhabe von Kindern mit unterschiedlichen Grundvoraussetzungen.

Wer Frühförderung liest, denkt an Kinder mit Beeinträchtigungen, an Frühchen, an kleine Rollstühle und große Träume. Doch die Gruppe der Kinder vom Säuglings- bis ins Vorschulalter, für die sich Fachkräfte engagieren, ist weitaus vielfältiger. Und für jedes einzelne Kind geht es um gleiche Entwicklungs- und Teilhabechancen. Wie wichtig diese Arbeit heute ist, wie Gesellschaft, Schulen und natürlich die Familien selbst davon profitieren, sehen die Fachkräfte des Förderzentrums Rolandstraße der Diakonie jeden Tag.

Wichtige Schnittstelle

Sprachtherapie, Konzentrationstraining, Förderung der kognitiven, motorischen und emotionalen Entwicklung, Wahrnehmungsübungen und mehr: „Wir bilden eine wichtige Schnittstelle zwischen dem Zuhause, dem Kindergarten und der Grundschule“, erklärt Anja Franik, Leiterin des Förder-

zentrums der Diakonie in Dortmund und betont: „Die Teilhabebefähigung am gesellschaftlichen Leben der Kinder mit unterschiedlichen Grundvoraussetzungen steht im Vordergrund.“ Durch eine professionelle Begleitung mit regelmäßigen Einzel- und Gruppenangeboten, immer in enger Zusammenarbeit mit den Eltern, lassen sich die individuelle Entwicklung und die Teilhabemöglichkeiten der Kinder positiv beeinflussen. Die Fachkräfte der Diakonie unterstützen dabei, Auffälligkeiten oder Beeinträchtigungen zu vermeiden, zu mildern oder zu beheben. Heilpädagog*innen, Logopäd*innen, Ergotherapeut*innen, Physiotherapeut*innen, eine Psycholo-

gin und Ärzt*innen arbeiten mit den Familien interdisziplinär eng zusammen. „Wir nehmen stets das gesamte Umfeld in den Blick“, so Franik, deren Team eng mit Familienhilfen, Kindergärten, Schulen und Beratungsstellen zusammenarbeitet.

Etwa 140 Kinder werden aktuell im Förderzentrum in der Rolandstraße gefördert, in der Zweigstelle Lütgendortmund kommen noch einmal rund 45 dazu. Vermittelt werden diese vom Kinderarzt, die Kosten teilen sich die Eingliederungshilfe und die Krankenkassen.

Doch ist die Arbeit der Förderzentren in unserer Region nicht selbstverständlich: „Der Inklusionsbedarf steigt, doch Fachkräfte feh-



len. Auch zwei Jahre Pandemie zeigen mittlerweile ihre Wirkung und führen zu deutlich gestiegenen Anfrageszahlen. Wenn ein Kind ein Jahr auf seinen Förder-

platz warten muss, was bedeutet das für dieses Kind in diesem Entwicklungsstadium und was bedeutet es für die Familien? Hinzu kommt, dass unsere Arbeit nicht auskömmlich finanziert wird“, so Anja Franik. Deshalb macht sich der Trägerverbund der Dortmunder Frühförderstellen in der politischen Öffentlichkeit für

den Wert der Frühförderung stark.

Damit auch in Zukunft alle Familien die Unterstützung bekommen, die sie benötigen.

Das Förderzentrum der Diakonie ist für Sie da, wenn Sie sich Sorgen machen, weil...

... Ihr Kind zu früh geboren ist oder die Schwangerschaft kompliziert war.

... Ihr Kind behindert oder von einer Behinderung bedroht ist.

... die Entwicklung Ihres Kindes in einem oder mehreren Bereichen verzögert ist.

... Sie nicht sicher sind, ob Ihr Kind altersentsprechend entwickelt ist.

... Ihr Kind sich auffällig ruhig oder auffällig unruhig verhält.

... Ihr Kind in seinen Sinneswahrnehmungen beeinträchtigt ist.

Kontakt: Förderzentrum Rolandstraße
Rolandstraße 10
44145 Dortmund
Tel. (0231) 84 94 468
iff@diakoniedortmund.de

Mal eben durchstarten

Die Diakonische Pflege Dortmund gemeinnützige GmbH bietet ab Mai 2023 erstmals Ausbildungsplätze zur Pflegefachassistenz an.

Beruflicher Neustart, reinfühlen in den Pflegeberuf oder der Einstieg in die Karriere trotz anfänglicher Sprachbarriere oder ohne ausreichende Schulbildung: Die einjährige Ausbildung zur Pflegefachassistenz ist ein neuer Weg, um zügig und gleichzeitig gut begleitet einen Einstieg in die Pflege zu schaffen. In diesem Jahr bildet auch die Diakonische Pflege Dortmund Einsteigende in diesem Zweig aus.

Einstieg vereinfachen

Die neue Ausbildung bündelt die Inhalte der bisherigen Ausbildungen Altenpflegehilfe und Gesundheits- und Krankenpflegeassistenz. Ziel ist es, den Einstieg in den Pflegeberuf zu vereinfachen und möglichst viele Menschen für dieses wichtige Feld zu qualifizieren.

Der Bedarf an Pflegefachkräften steigt. Auch wenn in Deutschland viele Pflege-

fachkräfte ausgebildet werden, wird deren Zahl vor dem Hintergrund des demografischen Wandels nicht ausreichen, um den Pflegebedarf abzudecken. Deswegen sollen mehr Interessierten der Zugang in den Beruf ermöglicht werden. Vier neue Kolleginnen und Kollegen steigen bereits im Mai in die Ausbildung in Dortmund ein. Zweiter Einstiegstermin jedes Jahr ist der Oktober. Während der Ausbildung wird ein monatliches Ausbildungsentgelt von aktuell 1122,14 Euro brutto gezahlt.

Die Aufgaben im neuen Beruf erfordern viel Training in Theorie und Praxis. Es bleibt nicht nur beim Blutdruckmessen: „Die Aufgaben der Pflegefachassistenten sind sehr vielfältig, sowohl medizinisch als auch pflegerisch. Deswegen bilden die neuen Stellen ei-

ne echte Entlastung für Pflegekräfte. Allerdings ist Ausbildung auch immer Arbeit, deswegen bin ich sehr dankbar, dass wir über so engagierte Praxisanleitungen verfügen“, sagt Fachbereichsleiterin Birgit Knehans mit Blick auf die sieben Diakoniestationen im gesamten Stadtgebiet, von denen aus die Diakonische Pflege ihre ambulanten Touren organisiert.



Die Ausbildung gliedert sich in einen Theorie- und einen Praxisteil, der innerhalb der ambulanten Touren, aber auch im Altenheim in der Langzeitpflege und im Krankenhaus erfolgt. Die Ausbildung zur Pflegefachassistenz bietet zusätzlich eine große Chance, durch eine verkürzte Ausbildung, sich anschließend sogar zur examinierten Pflegefachkraft ausbilden zu lassen.

Infos & Kontakt:

Informationen rund um die Ausbildung bei der Diakonischen Pflege Dortmund: Birgit Knehans, Tel. (0231) 84 94 712, E-Mail: knehans@diakoniedortmund.de



Bewohnerin Renate Valasopoulos freut sich über die grünen Bilder an den Wänden ihrer Wohnetage „Fredenbaum“.

Ein schönes Stück Grün am Nordmarkt

Der Wohnbereich Fredenbaum im Ev. Altenzentrum „Der Gute Hirte“

Der Dortmunder Fredenbaumpark endet südlich am Klinikum Nord. Doch neuerdings erstreckt er sich noch ein Stückchen weiter, bis zum Nordmarkt: Im dortigen Evangelischen Altenzentrum „Der Gute Hirte“ hat die Diakonische Altenhilfe mit Unterstützung des Freundeskreises Fredenbaum ein komplettes Stockwerk des Hauses in das Grün des Parks getaucht. Historische Bilder und aktuelle Fotos lassen das grüne Naherholungsgebiet für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie ihre Gäste erlebbar werden.

Grüne Wanderwege, Padelteich, Parkcafé und Freilichtbühne: Jeder der Bewohner und jede Bewohnerin kann sich künftig wie beim Flanieren im Fredenbaum fühlen, was unter den Menschen des Hauses sehr gut ankommt und die Wohnzufriedenheit nochmals steigert. Um das Ergebnis der Kooperation zu feiern und die Einrichtung des Hauses vorzustellen, wird Einrichtungsleiter Stephan Eull den Freundeskreis Fredenbaum noch einladen, schließlich werden im „Guten Hirten“ lokale Beziehungen und lebendige Heimatgefühle großgeschrieben. „Als Seniorenheim in der Nordstadt ist es uns ein wichtiges Anliegen, den Menschen, die hier leben, ein Stück ihrer Heimat ins Haus zu holen“, so Stephan Eull, der mit seinem Team neben dem Wohnbereich „Fredenbaum“ bereits die Etagen Hafen, Nordmarkt



Einrichtungsleiter Stephan Eull erklärt die Bilder und deren Hintergrund gerne Besucherinnen und Besuchern.

FOTOS DIAKONIE

und Borsigplatz entwickelt hat. Letzter Wohnbereich mit eigenem BVB-Areal, in dem die Bewohnerinnen und Bewohner gemeinsam bei Spielen auf dem großformatigen Bildschirm mitfeiern. „Die Wohnbereiche sind ein Stück Heimat, bieten aber auch Orientierung und steigern so das Wohlbefinden“, sagt Einrichtungsleiter Stephan Eull, dessen Ausstattung auf den einzelnen Etagen neben aktuellen Fotos überraschende Einblicke in die Dortmunder Geschichte liefern. Eull hat alles auf großformatige Platten drucken lassen. Manche aus der Kindheit der heutigen Bewohnerinnen und Bewohner, manche sind noch 100 Jahre älter und zeugen eindrucksvoll von der Geschichte unserer Stadt.

Wer in seinem privaten Fundus noch etwas hat, was thematisch auf die vier Etagen passt, ist herzlich eingeladen, sich im Altenzentrum „Der gute Hirte“ zu melden. Kontakt: Tel. (0231) 72 54 710.



Im April starten die ersten Azubis zur Pflegefachassistenz in ihre Ausbildung.

FOTO DIAKONIE

Fredenbaum: Minigolf und Bootsverleih

Diakonie wirbt für
Freizeitangebote

Der Frühling ist da, das Diakonische Werk Dortmund und Lünen wirbt wieder für sein Freizeitangebot im Fredenbaumpark: Neben der Minigolf-Anlage bespielt die Diakonie auch in diesem Jahr wieder den beliebten Bootsverleih auf dem Teich des Parks. Unter Fachanleitung sind hier langzeitarbeitslose Menschen der Nordstadt beschäftigt, die den Ticketverkauf abwickeln, die fünf Tret- und fünf Ruderboote pflegen und beim Ein- und Aussteigen helfen.

Ebenfalls sind Mitarbeitende an der Minigolfanlage im Einsatz. Damit schafft die Diakonie nicht nur ein attraktives Freizeitangebot für die Besucherinnen und Besucher des Parks, sondern bietet langzeitarbeitslosen Menschen eine Beschäftigung. Beide Angebote werden durch die enge Zusammenarbeit der Diakonie mit dem Jobcenter Dortmund ermöglicht, das die Arbeitsplätze fördert. Beide Angebote sind bis Mitte Oktober geöffnet, wetterbedingt können sich die Öffnungszeiten tageweise ändern.

Öffnungszeiten und Preise

- Montag bis Freitag 14 bis 20 Uhr, Samstag/Sonntag/Feiertag 11 bis 20 Uhr
- Tretboot (30 Minuten): 3,50 Euro
- Ruderboot (30 Minuten): 3 Euro
- Minigolf (eine Runde): 2,50 Euro Erwachsene, 1 Euro Kinder



Die Minigolf-Anlage im Fredenbaumpark ist wieder geöffnet. Hier sind Mitarbeitende der Diakonie im Einsatz.

FOTO DIAKONIE



Todor Parashkevov (v. l.), Marc Delisle und Christian Miron sind täglich auf dem Nordmarkt im Einsatz. Für ausführlichere Beratungsgespräche geht es ins Büro in der Braunschweiger Straße.

FOTO DIAKONIE

Schwerpunkt: Nordmarkt

Vor Ort sein, beraten, begleiten: Drei Mitarbeiter der Diakonie sind täglich am Nordmarkt unterwegs.

Ihr Job ist am Nordmarkt, ihr Werkzeug ist die Sprache: Marc Delisle, Christian Miron und Todor Parashkevov sind Streetworker auf dem Platz, der das Leben in der Dortmund-Nordstadt wie kein zweiter Ort hochkonzentriert auf vier Hektar widerspiegelt.

Deutsch, rumänisch, bulgarisch, russisch, italienisch, englisch: Täglich sind die drei Diakonie-Mitarbeiter auf dem Nordmarkt unterwegs, um mit Menschen in Kontakt zu treten – und häufig sind es ihre Sprachkenntnisse, die den ersten Schritt erleichtern, besonders im Bereich Südost-Europa.

„Der Nordmarkt ist ein zentraler Treffpunkt für Menschen der Nordstadt. Dazu gehören auch Menschen aus Rumänien und Bulgarien, die frisch zugewandert sind. Wir sind die ersten Ansprechpartner auf dem Weg in weiterführende Hilfen.

In der jeweiligen Muttersprache sorgt das natürlich

schnell für wichtiges Vertrauen. Auf dem Nordmarkt ein wertvolles Gut“, sagt Marc Delisle, der seit drei Jahren im Namen der Diakonie auf dem Nordmarkt unterwegs ist und weiß, was hier zählt: „Die unmittelbare Erreichbarkeit, die Vernetzung und die absolute Niedrigschwelligkeit, gepaart mit der Sprachkompetenz, das sind unsere Standortvorteile“, so Delisle, der täglich Menschen anspricht, die noch nicht den Weg in weiterführende Hilfen gefunden haben.

Und, das belegen die Zahlen aus 2022, die Diakonie wird weiter gebraucht: 235 Personen haben die drei allein im vergangenen Jahr beraten und begleitet, erst direkt auf dem Platz, dann bei Bedarf detaillierter im Büro in der Braunschweiger Straße, am nördlichen Ende des Marktes.

Sicht- und ansprechbar zu sein, zu begleiten, Termine zu machen: Mit großem Abstand wichtigster Einsatzbereich sind Behördenangelegenheiten, in 2022 wurden

» Wir sind die ersten Ansprechpartner auf dem Weg zu weiterführenden Hilfen. «

Marc Delisle, Streetworker

788 davon bearbeitet. Ohne große Hürden ebnet die drei hier Zugänge zu Anlauf- und Beratungsstellen, etwa im Bereich Migration oder Wohnungslosenhilfe. So auch bei den Themen Einkommen oder Wohnangelegenheiten.

Natürlich endet die Arbeit der drei Kollegen nicht im Gespräch: Allein 643-mal haben die drei Menschen vom Nordmarkt bei Behördengängen, Arztterminen oder sonstigen Angelegenheiten begleitet. Ein wichtiges Thema ist im vergangenen Jahr dazugekommen: Die Energiekrise, gepaart mit dem angespannten sozialen Wohnungsmarkt in unserer Stadt. Schließlich fragen sich auch viele Men-

schen, die ihre Tage am Nordmarkt verbringen, wie die gestiegenen monatlichen Energieabschläge gezahlt werden können.

„Der Nordmarkt nicht nur Eingangsquartier, hier leben Menschen und verbringen ihre Freizeit. Die werden in Brennpunkt-Dokus im TV nicht unbedingt gezeigt, aber auch für sie haben wir ein Ohr“, so Delisle. Die eigene Haltung gerät dabei, auch mit Blick auf die gesonderten Probleme am Nordmarkt nicht aus dem Blick: „Wir leisten auch einen Beitrag zum sozialen Frieden vor Ort.“

Unter anderem ist die Diakonie, vertreten durch die Streetworker vor Ort, Mitbegründerin und aktiver Teil des Netzwerks „Nordstadt gegen Nazis“, bestehend aus zahlreichen Verbänden, Initiativen, Schulen und engagierten Einrichtungen sowie Bürgerinnen und Bürgern. Sich auf der Straße stark machen für eine Verbesserung der Lebensumstände für alle ist eben ihr Ding.

Hilfe in besonderen Lebenslagen seit 1854

Alleinstehend, bedürftig, aus Dortmund: Die Kohlgartenstiftung unterstützt evangelische Frauen in finanzieller Not.

Steigende Kosten, kleine Rente: Die aktuelle Situation trifft Menschen mit kleinem Einkommen am härtesten, in besonderem Maße alleinstehende Frauen. Beim Einkaufen wird jeder Cent umgedreht, für dringend benötigte Dinge, wie eine neue Matratze, gut geeignete Schuhe oder kleine Geschenke für die Enkel fehlt vielfach das Geld. Eigene Freuden, wie der Besuch von Kulturveranstaltungen, ein Kinoabend oder einfach nur das Stück Kuchen im Café um die Ecke sind kaum möglich.

Die Kohlgartenstiftung, eine der ältesten Stiftungen in unserer Stadt, unterstützt alleinstehende, bedürftige, evangelische Frauen aus Dortmund. Ihren Ursprung hat sie bereits im „Dortmunder Beginnenhaus

der Jungfrauen vom Kohlgarten“ aus dem 14. Jahrhundert, einer Einrichtung zur Altersversorgung für unverehelicht gebliebene Dortmunder Bürgertöchter. Seit 1854 ist sie „zur Versorgung evangelischer, hilfsbedürftiger Töchter achtbarer Bürger Dortmunds“ bestimmt.

Fünfköpfiges Kuratorium

Mit Blick auf die gesellschaftliche Entwicklung wurde die Stiftung 1986 unter Beibehaltung des bisherigen Stiftungszwecks umgewandelt, um alleinstehenden und unterstützungswürdigen evangelischen Dortmunder Bürgerinnen ehemalige Beihilfen in besonderen Lebenslagen zu gewähren.

Heute entscheidet ein fünfköpfiges Kuratorium über die Anträge an die Stif-



Finanzielle Hilfe für bedürftige Frauen: Kuratoriumsvorsitzende Melanie Koch von der Diakonie freut sich auf Anträge an die Kohlgartenstiftung. Auf der ältesten Stadtansicht Dortmunds aus dem Jahr 1610 ist das „Haus am Kohlgarten“ bereits verzeichnet. FOTO DIAKONIE

tung: Frauen aus der Dortmunder Wirtschaft und Po-

litik: Unter dem Vorsitz von Betriebswirtin Melanie Koch vom Diakonischen Werk Dortmund und Lünen sichten Bürgermeisterin Ute Mais, die Dortmunder Ratsmitglieder Christina Alexandrowiz und Martina Stackelbeck sowie die stellvertretende Superintendentin Leonie Grüning die Anträge und werben für die Stiftung: Zweimal im Jahr bewilligt die Kohlgartenstiftung kleinere Zuwendungen für Frauen, alleinstehend und bedürftig, also ohne

oder geringen Einkommen oder mit nur kleiner Rente. Die Stiftung unterstützt Anschaffungen, die nur unzureichend durch Transferleistungen gedeckt werden oder zu einer Verschuldung führen können.

Kontakt

Kontakt, Informationen und Anträge über das Sozialbüro der Diakonie in Dortmund, Tel. (0231) 84 94 600, sozialberatung@diakoniedortmund.de (Betreff: Kohlgartenstiftung).

Informationen und Spendenmöglichkeit

Die Kohlgartenstiftung unterstützt zum Beispiel bei:

- › zahnmedizinischen Beihilfen,
- › orthopädischen Schuhen, Brillen,
- › Waschmaschinen, Herden, Kühlschränken,
- › Wünschen am Lebensende,

- › Weihnachtsbeihilfen,
- › weiteren unterstützungswürdigen Kosten.

Unterstützungsberechtigt sind alleinstehende Frauen:

- › Wohnsitz in Dortmund
- › Mitglied der Evangelischen Kirche

- › Nachweis über Bedürftigkeit

Übrigens: Sie können die Stiftung mit Ihrer Spende auch unterstützen. Melanie Koch steht Ihnen für weitere Informationen gern zur Verfügung, unter Tel. 84 94 361 oder per E-Mail: m.koch@diakoniedortmund.de.

Diakonie übernimmt Vorsitz

Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände

Die Arbeitsgemeinschaft der Verbände der freien Wohlfahrtspflege in Dortmund haben neue Sprecher: Im laufenden Jahr 2023 haben die Diakonie-Geschäftsführer **Uta Schütte-Haermeyer** und **Niels Back** den Vorsitz übernommen und vertreten die Wohlfahrtsverbände unserer Stadt in politischen Gremien oder bei Zuwendungsverhandlungen. Beide folgen turnusgemäß auf Ansgar Funcke, Vorstands-

vorsitzender des Caritasverbandes Dortmund.

In der Arbeitsgemein-



schaft der Verbände der freien Wohlfahrtspflege Dortmund setzen sich Arbeiterwohlfahrt, Caritasverband, Diakonie, Deutsches Rotes Kreuz, Der Paritätische und die Jüdische Kultusgemeinde mit ihren insgesamt 16.000 Mitarbeitenden allein in unserer Stadt gemeinsam für ein soziales Dortmund ein.

Kinder- und Jugendhilfe

Diakonie sucht ehrenamtliche Lehrkräfte

Die Kinder- und Jugendhilfe der Diakonie in Dortmund sucht Lehrkräfte, die in den stadtweiten Wohngemeinschaften und dem Jugendhilfezentrum Johannes Falk in Sölde ehrenamtlich Nachhilfe unterrichten können. Die jungen Menschen, die hier von der Diakonie in enger Zusammenarbeit mit ihren Familien, dem Jugendamt, den Schul- und Ausbildungsstätten und weiteren Fachdiensten betreut werden, sind zwischen 6 und 18 Jahre alt und besuchen alle Schulformen. Besonders durch die Pandemie ist ein großer Bedarf entstanden. Auch haben viele der Kinder- und Jugendlichen Brüche in ihren Biografien. Interessierte werden von den Diakonie-Mitarbeitenden vor Ort auf ihre Aufgabe, die je nach Zeit und Möglichkeit etwa drei Stunden pro Woche erfordert, vorbereitet und begleitet. Interessierte können sich bei Horst Nebelsiek melden, Tel. 0178 2140228, E-Mail: h.nebelsiek@diakoniedortmund.de.

Drei Fragen an...

... an Timo Stascheit, Leiter des Wichern-Wohnungslosenzentrums

Seit Januar ist das neue Wichern-Wohnungslosenzentrum in der Stollenstraße geöffnet. Timo Stascheit und sein Team begrüßen täglich Menschen, die hier das umfangreiche Hilfsangebot annehmen, sich und ihre Kleidung waschen, ihre Post bekommen, medizinisch versorgt werden, sich für ein paar Stunden sicher und komfortabel aufhalten oder gar professionell begleitet den Weg aus der Wohnungslosigkeit einschlagen.



Was läuft gut im neuen Wichern-Wohnungslosenzentrum?

Wir freuen uns, dass wir fast jeden Tag ein volles Haus haben. Täglich nutzen Menschen, die Gemütlichkeit in unserem Aufenthalt und wir merken schon jetzt, dass wir von dort mehr Menschen bewegen können, sich in die Beratung und damit auf den Weg zu einer Verbesserung der Lebensqualität bewegen können. Das ist ein großer Erfolg und war von Anfang an das Ziel dieses Raumkonzeptes. Auch der Standort, die Nähe zu weiteren Hilfsangeboten hat sich auszahlt.

Was läuft denn noch nicht so rund?

Für unser Waschcafé „Saubere Sache“ im Untergeschoss müssen wir für den Nachmittagsbereich, in dem wir dreimal pro Woche eine Zeit nur für Frauen mit ih-

ren Kindern eingerichtet haben, noch etwas Werbung machen, aber durch die benachbarte Kleiderkammer und die medizinische Praxis steigt auch hier die Nachfrage. Etwas geballter geht es da schonmal oben in unserem Tagesaufenthalt, dem Wohnzimmer zu: Wenn gleichzeitig der Kaffee-Automat leer ist, ein Nutzer seine überkochenden Nudeln auf dem Herd vergessen hat und es ein kleines Wortgefecht im Ruheraum gibt, müssen wir schonmal laufen, aber unsere ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer entlasten uns einmalig.

Wir freuen uns, wenn die Menschen hier erkennen, dass ihnen alles in diesem Raum zur freien Verfügung steht. Deswegen sind wir noch auf der Suche nach weiteren Ehrenamtlichen, die sich speziell im Wohnzimmer und der Kleiderkammer oder auch bei Freizeitaktivitäten engagieren können.

Wie ist die aktuelle Situation von wohnungslosen Menschen in Dortmund?

Wir freuen uns, dass der Winter vorbei ist, doch die aktuellen Probleme sind damit nicht vom Tisch: Es fehlt sozialer Wohnraum. Wir begleiten Betroffene auf dem Weg zurück in ein sicheres Leben, wir bringen Menschen in eine Krankenversicherung, schaffen eine Erreichbarkeitsadresse und scheitern dann aber häufig bei der Wohnungssuche. Auch für diese Arbeit suchen wir noch ehrenamtliche Unterstützung.

Jugendparlament besucht Berlin



Mit 19 Kindern und Jugendlichen ist die Diakonie am Montag, 3. April, zu einer politischen Bildungsreise nach Berlin aufgebrochen. In der Bundeshauptstadt hat die Gruppe, die vom Jugendhilfezentrum Johannes Falk betreut wird, auf Einladung des Bundestagsabgeordneten Markus Kurth (Bündnis 90/Die Grünen) u.a. den Deutschen Bundestag und das Familienministerium besucht und Hintergrundgespräche mit dem Dortmunder Politiker geführt. Die Teilnehmenden sind Mitglieder des Jugendparlamentes in der Jugendhilfe der Diakonie in Dortmund. FOTO DIAKONIE

Statt Blumen: Spenden als Zeichen der Hoffnung

Anlassspenden: Wenn Tagespflege-Gäste Abschied nehmen

Für Familie Neuhaus aus Dortmund-Brackel begann das Jahr 2023 mit einem Trauerfall: Ehemann, Vater und Großvater Friedhelm Neuhaus ist am 1. Januar verstorben. Vier Monate lang war der 84-Jährige zuvor regelmäßiger Gast der Tagespflege in der Meuselwitzstraße in Dortmund-Scharnhorst.

Morgens hin, kleines Frühstück, Zeitung lesen in der Gemeinschaft, erzählen, zuhören, aktiv sein oder ausruhen, dabei immer bestens versorgt. Und weil, wie sein Sohn Thomas berichtet, es ihm so gut gefallen hat, hat dieser veranlasst, dass zur Trauerfeier seines Vaters anstelle von Blumen und Kränzen Spenden an die Tagespflege-Einrichtung der Diakonie entrichtet werden sollen.

870 Euro sind so zusammengekommen. Geld, das

zum Wohle der anderen Gäste eingesetzt werden soll. „Was für eine große Wertschätzung unserer Arbeit, die besonders für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen elementar wichtig ist“, freut sich Lars Grothe, Leiter der Tagespflege, in der Herr Neuhaus trotz seiner fortgeschrittenen Demenz gerne und viel aus seinem Leben erzählt hat.

„Wenn ein geliebter Mensch geht, ist dies für die Hinterbliebenen ein schmerzlicher Verlust. Doch auch in der Trauer ist es vielen Angehörigen wichtig, an andere Menschen zu denken, ein Zeichen der Hoffnung zu setzen für die, die auf unsere Hilfe angewiesen sind. Deswegen danken wir Ihnen für Ihre Spende“, betont Sabine Kalies, Geschäftsführerin der Diakonischen Pflege Dortmund.

Infos & Kontakt

➤ Wenn Sie eine **Kondolenzspende** zugunsten eines gemeinnützigen Zweckes für Ihre Trauergäste einrichten möchten, stellen wir Ihnen gerne alle notwendigen Informationen dazu zur Verfügung.

➤ **Ihr Kontakt:** Heike Dahlheimer-Schlüter, Fundraising und Spenden, Tel. 0231 84 94 223, dahlheimer@diakoniedortmund.de



Langsam kommt wieder Leben in den Sinnesgarten der Tagespflege Meuselwitzstraße. FOTO DIAKONIE



Seit Anfang des Jahres begrüßt das Wichern-Wohnungslosenzentrum in der Stollenstraße täglich Besucherinnen und Besucher. Herzstück ist das große Wohnzimmer. FOTO DIAKONIE